

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **107 (1989)**

Heft 33-34

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

testing, Lightning electromagnetic pulse, EMC in power transmission, Managing the radio spectrum, Cable and antenna coupling, Systems EMC, Electromagnetic environment.

Die Kommission E der URSI gab einen Einblick in ihre Arbeit durch sechs öffentliche Sitzungen: Lasting effects of transients on electronic equipment performance, Scientific basis of noise and interference control, Satellite observation of lightning, Man-made noise, URSI/CCIR/CCITT liaison, Natural noise.

Auch Nichtfachleute konnten von der «Zürich EMC 1989» profitieren, denn einführende Vorlesungen sowie Seminare haben den Zugang zu folgenden Problemkreisen erleichtert: Electrostatic discharge, Effect of nuclear electromagnetic pulse on electrical systems; EMI/EMP standards and testing, EMC modeling, Reviewing unanswered questions and revisiting unquestioned answers on surge protection, EMC in European space programs.

Weitere Informationen bei: EMC Symposium, ETH Zentrum IKT, 8092 Zürich, Tel. 01/256 27 88. Das 9. Zürcher EMC-Symposium ist für März 1991 geplant; der «Call for papers» wird im Dezember 1989 versandt.

Ausstellungen

«Curjel & Moser / Karl Moser, Bauten und Projekte in Zürich»

Plakatausstellung in der Stadelhoferpassage, Zürich

Im Wechsel von Generationen sind die ehemals in Deutschland sowie in der Schweiz erfolgreich schaffenden Architekten Robert Curjel (1859–1925) und Karl Moser (1860–1936) unserem architektonischen Bewusstsein eher entrückt worden. Noch zeugen Bauten in Süddeutschland (Karlsruhe) und in der Schweiz von ihrem vielfältigen Schaffen. Zu diesem haben Wettbewerbsfolge wesentlich beigetragen.

Zum hundertjährigen Firmajubiläum zeigt die Immobilien AG Spaltenstein bis auf weiteres in der Zürcher Stadelhofer-Passage als vierte jährliche Plakatausstellung sieben doppelseitige Bildtafeln. Das Quellenmaterial stammt aus dem Nachlass von Karl Moser im Archiv des Instituts für Geschichte und Architektur (gta) an der ETH Zürich. Neuaufnahmen besorgte Heinrich Helfenstein. Für die Konzeption, Bildauswahl und Texte zeichnet Architekt Ernst Strelbel.

Im Rückblick

Um 1880 hatten sich die Architekten Robert Curjel und Karl Moser in Karlsruhe zur Firma Curjel & Moser verbunden. Als Privatarchitekten bauten sie vorwiegend in Süddeutschland. 1907 wurde in St. Gallen ihr Schweizer Atelier etabliert. Daneben bestanden verschiedene Zweigbüros, so auch in Zürich. Realisiert wurden zwei Dutzend Kirchen, zahlreiche Villen sowie Bauten für Verwaltung, Produktion und Kultur. Auf das bahnbrechende Oeuvre von Curjel & Moser kann hier nicht näher eingegangen werden. Auf Grund ihrer Erfolge, zu denen auch zahlreiche Wettbewerbspreise zählen,

wurde Robert Curjel 1907 ausgezeichnet mit dem Ritterkreuz erster Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen. Ein Jahr zuvor hatte Karl Moser von Grossherzog Friedrich den Professorentitel erhalten. Die Philosophische Fakultät der Universität Zürich verlieh ihm 1914 das Ehrendoktorat.

Nach Mosers Berufung an die ETH Zürich lösten Curjel & Moser ihre partnerschaftliche Verbindung. An der ETH reorganisierte Prof. Moser die Architekturausbildung und schuf damit die Voraussetzungen, welche der «Schweizer Moderne» internationale Anerkennung beschieden haben.

Von 1928–1930 übernahm Prof. Moser den Vorsitz der fortschrittlichen internationalen Architektenvereinigung des CIAM und wurde 1930 deren Ehrenpräsident. Seine Fach-

kompetenz übertrug er in viele Preisgerichte für Architekturwettbewerbe. Daneben arbeitete Karl Moser als praktizierender Architekt und setzte weiterhin Zeichen in die kulturelle Landschaft der Schweiz. So schuf er die Basler Antoniuskirche als erste «Sichtbetonkirche» und zugleich, als seinen letzten realisierten Sakralbau. Nach 1930 konzentrierte sich Moser auf die Förderung junger Talente und damit moderner Ideen. An der Basler Wohnbau-Ausstellung, bei der Zürcher Wohnsiedlung Neubühl sowie an der «Landi 1920» waren Moser-Schüler beteiligt.

In der Stadelhofer-Passage-Plakatschau sind die wichtigsten Bauten aus der Hand der Architekten Curjel und Moser dargestellt.

G. Risch

Wettbewerbe

Wettbewerb Überbauung Fischerareal in Solothurn

Die von Roll AG, Gerlafingen, und die Visura-Treuhand-Gesellschaft, Solothurn, veranstalteten als Planungsgemeinschaft einen Projektwettbewerb unter zehn eingeladenen Architekten für die Überbauung des Fischerareals in Solothurn. Ergebnis:

1. Preis (16 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Atelier 5, Bern
2. Preis (14 000 Fr.): Markus Ducommun, Solothurn; Mitarbeiter: Percy Slanec
3. Preis (6000 Fr.): Hans R. Bader und Partner, Solothurn; Mitarbeiter: R. Furter, C. Flück, B. Balmer
4. Preis (4000 Fr.): Zurmühle & Schenk, Oensingen

Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 3000 Fr. Fachpreisrichter waren Frank Geiser, Bern, Prof. Jacques Schader, Zürich, Herbert Schertenleib, Kantonsbaumeister, Solothurn, Werner Stebler, Chef Hochbau, Stadtbauamt, Solothurn, Hans Zaugg, Olten.

Zur Aufgabe

Auf dem «Fischerareal» Solothurn war eine Überbauung mit $\frac{1}{3}$ Wohnungen und $\frac{2}{3}$ Büros zu planen. Der Grossteil der Büros (ca. 4600 m²) war in einem Geschäftshaus zusammenzufassen. Die Visura steht unter einem zeitlichen Realisierungsdruck. Es war daher die Möglichkeit einer Etappierung der Teile Visura/von Roll vorzusehen.

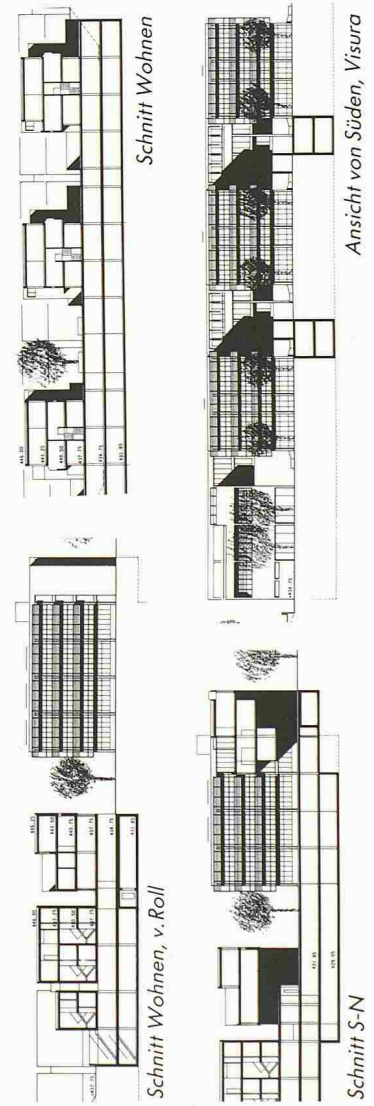
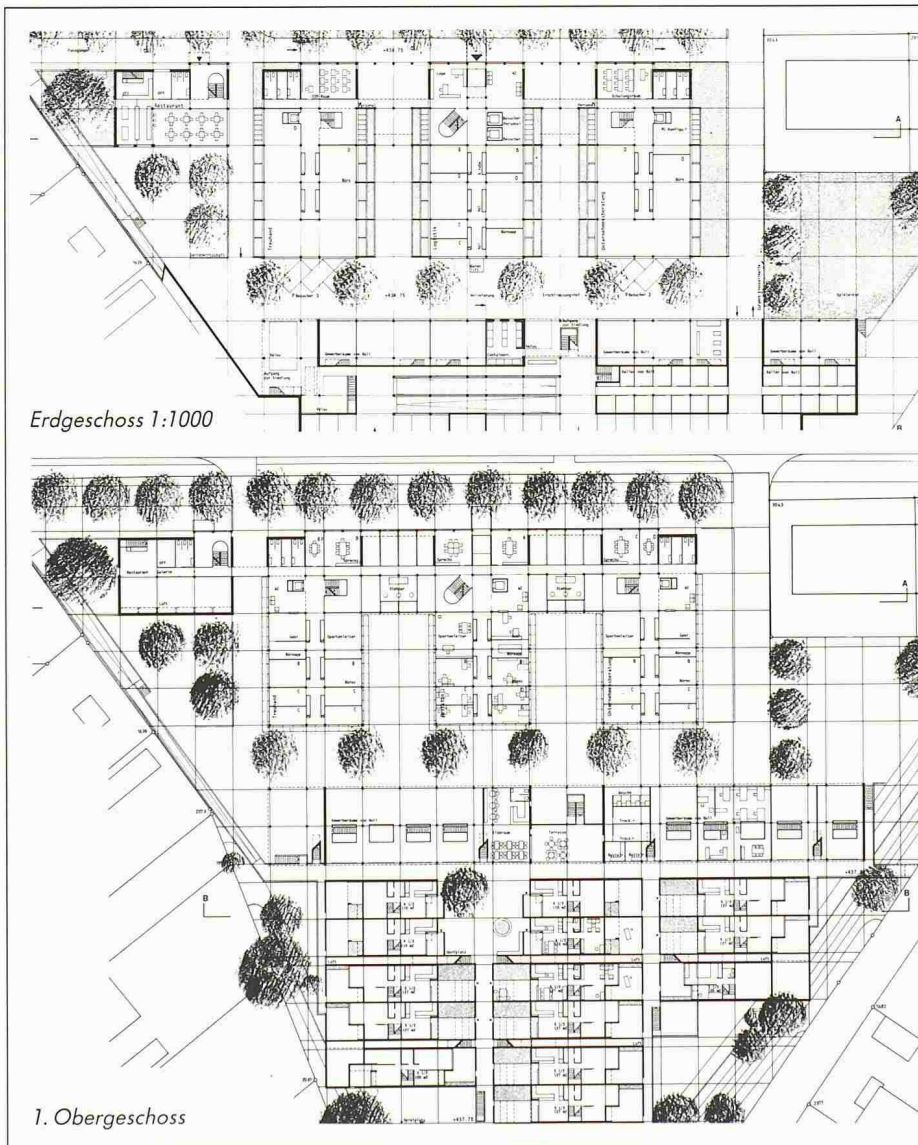
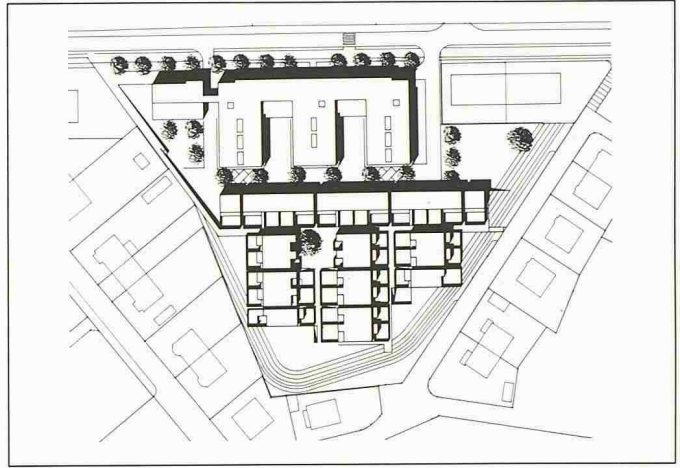
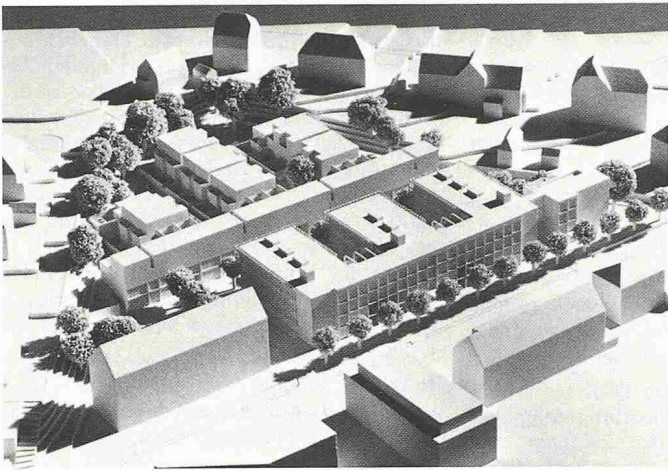
Die Visura will ein Geschäftshaus bauen, das so konzipiert und gestaltet ist, dass es der Bedeutung des Unternehmens gerecht wird sowie Identität und Kultur des Dienstleistungsunternehmens profiliert ausdrückt. Weiter soll es künftigen Entwicklungen, insbesondere sozialen und technologischen, genügen sowie die Kommunikation für Kun-

den und Mitarbeiter erleichtern und ihnen optimales Wohlbefinden vermitteln. Die Bauherrschaft ist bestrebt, in die Zukunft weisende Energieformen zu verwenden, um ökologischen Anforderungen gerecht zu werden. Die Grundkonstruktion war derart zu wählen, dass spätere Nutzungsänderungen möglich sind. Raumbedarf: Hauptdirektion 100 m², Sitzleitung 75 m², Revision 410 m², Treuhand 880 m², Unternehmensberatung 930 m², Stabsbereich Logistik 900 m², Anwaltspraxis 65 m², Haustechnik 320 m².

Büros: Die Büros sollen allen Sparten von Dienstleistungsbetrieben zur Verfügung gestellt werden können. Es sollen bei deren Planung vor allem Wirtschaftlichkeit und Flexibilität im Vordergrund stehen. Der Standort der Büros sowie die Frage, ob Büros mit Wohnungen durchmischt werden sollen oder nicht, ist dem Planer freigestellt.

Wohnungen: Es war zu berücksichtigen, dass die Umgebung nicht besonders attraktiv ist und demzufolge auch nicht das oberste Mieter- bzw. Käufersegment angesprochen wird. Andererseits zwang aber gerade die eben angesprochene, wenig anziehende Umgebung, möglichst attraktive Wohnungen zu planen, die in erster Linie durch Originalität bestehen. Dem einzelnen Bewohner sollte die grösstmögliche Privatsphäre angeboten werden können. Andererseits war den Gemeinschafts- und Begegnungsräumen ausreichend Beachtung zu schenken. **Konzept:** Wohnungstypen-Anteile 2-Zimmer-Wohnungen 10%; 3-Zimmer-Wohnungen 30%; 4-Zimmer-Wohnung 30%; 5-Zimmer-Wohnungen 30%.

Restaurant: In die Gesamtüberbauung war ein Restaurant, evtl. Cafeteria von ca. 40 bis 50 Plätzen inklusive Nebenräumen einzubeziehen. Vom Restaurant sollten ca. 10 bis 12 Sitzplätze als Sitzungszimmer abtrennbar sein. Der Zugang zum Restaurant war von der Biberiststrasse her zu planen. Eine Ausanlage zum Restaurant war freigestellt.



1. Preis (16 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung) **Atelier 6**, Bern

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

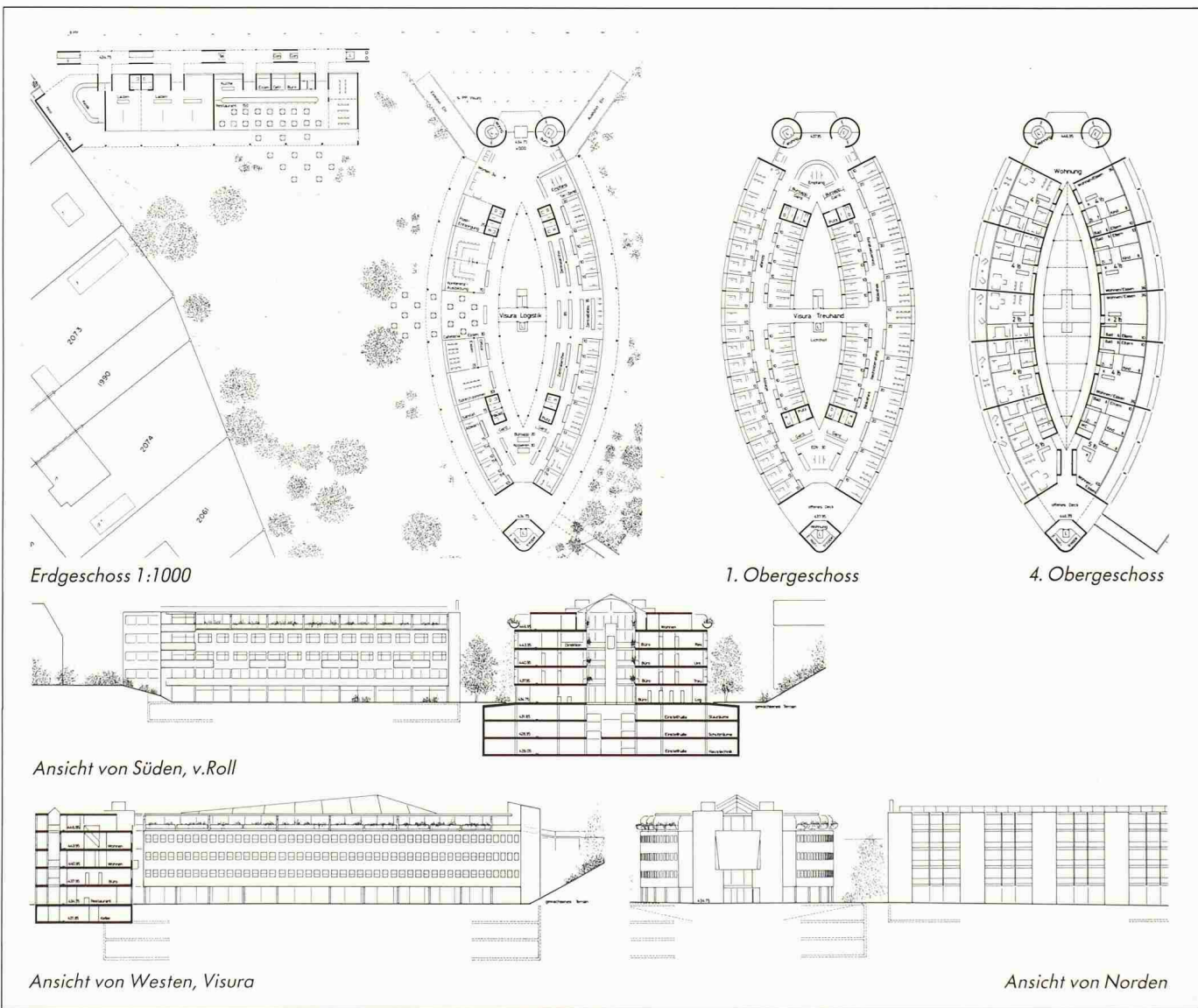
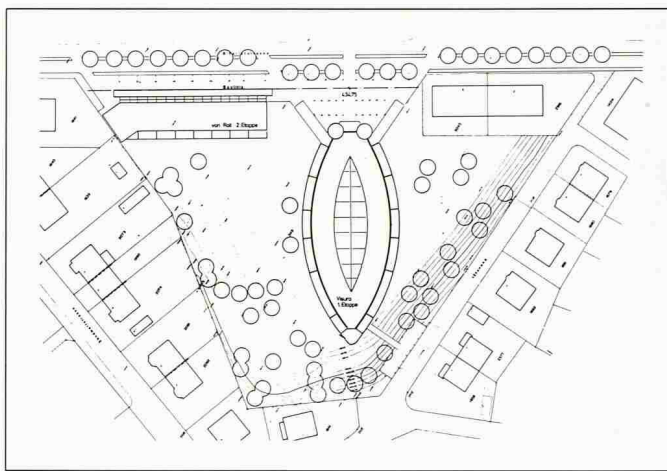
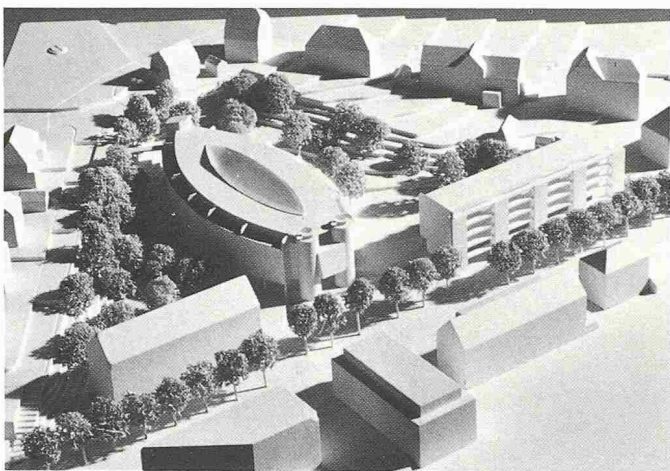
Das Visura-Geschäftshaus ist als kammförmiger Baukörper entlang der Biberiststrasse angeordnet. Die gemeinsamen Räume sind zur lärmigen Strassenseite ausgerichtet, die ständigen Arbeitsplätze gruppieren sich vorwiegend um Hofbereiche. Ein Annexbau mit Restaurant, Anwaltspraxis und Hauswartwohnung begrenzt die nordwestliche Parzellenecke. Die Geschäftsräume der von Roll -

überlagert von Kleinwohnungen - bilden als langgestreckte Zeile den Übergang zu den grösseren Wohneinheiten im höhergelegenen südlichen Arealabschnitt. Durch die Verzahnung der Aussenräume mit den Baukörpern und durch die Bildung von Gassen, Plätzen, Höfen und Gärten entsteht ein Quartier von kleinstädtischem Zuschnitt.

Das Visura-Gebäude weist ein durchgehendes Raster auf, welches eine weitgehend freie Raumanordnung innerhalb der Organisationseinheiten erlaubt. Der Vorschlag führt weg vom gängigen Bürohaustyp. Er bringt eine durchlässige Gebäudestruktur mit übersichtlichen Raumfolgen und vorzüglicher Tageslichtführung. Bei den Ge-

schäftsräumen und Kleinwohnungen wird der Stützenraster des Visura-Hauses konsequent weitergeführt. Innerhalb dieser Grenzen sind über ein oder zwei Stockwerke freie Raumaufteilungen möglich. Die grossen Wohnungen werden als zwei-stöckige Einheiten mit ebenerdigen Aussenraum oder als darüberliegende Etageeinheit mit vorge-lagerten Terrassen angeboten. Die Grundrisse er-lauben eine vielfältige Nutzung.

Der Vorschlag überzeugt durch die gleichwertige Umsetzung der unterschiedlichen Raumpro-gramme, durch die Massstäblichkeit und Gliederung der Baukörper sowie durch eine differenzierte Ge-staltung der Aussenräume.



2. Preis (14 000 Fr). **Markus Ducommun**, Solothurn; Mitarbeiter: **Percy Slanec**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

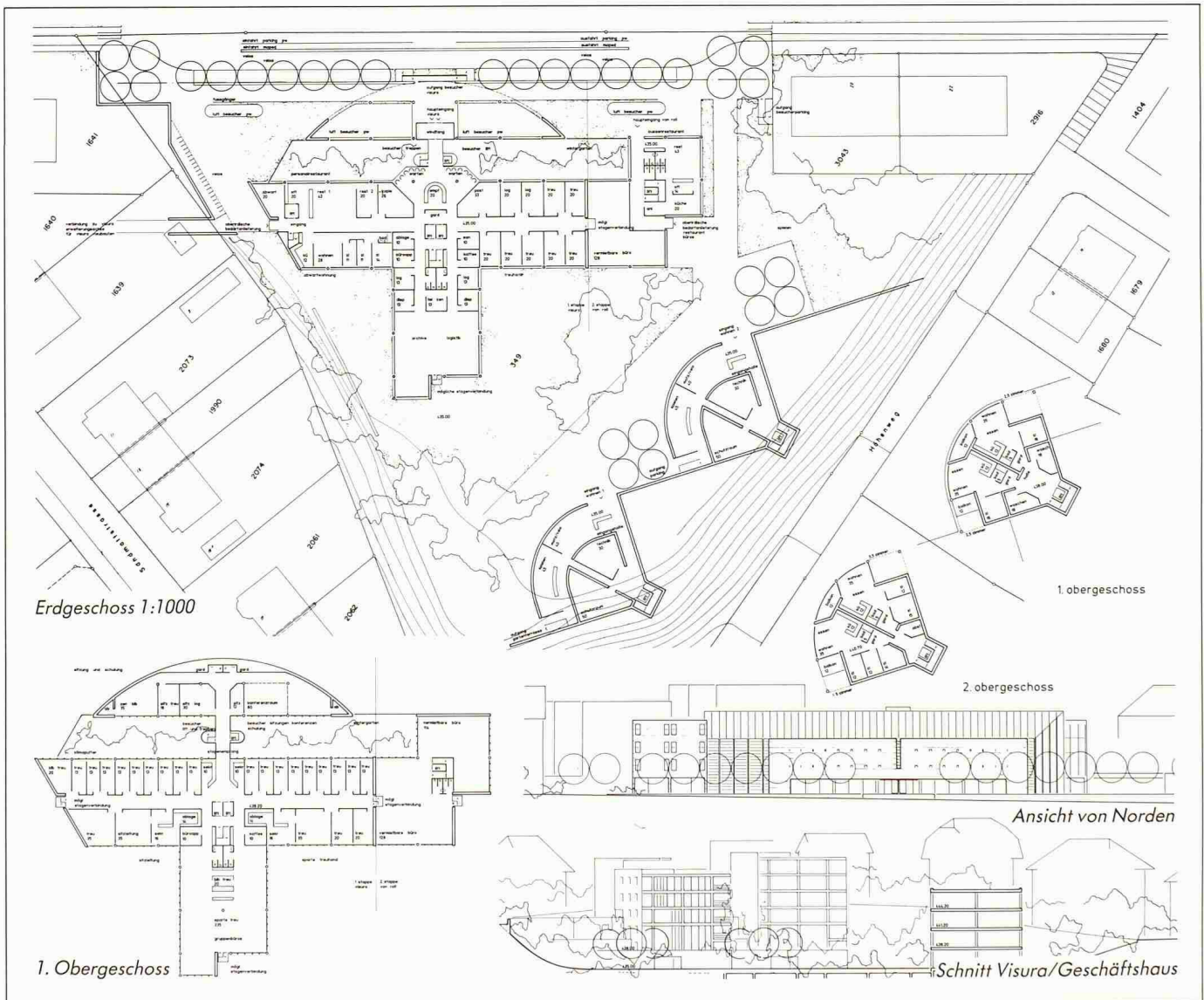
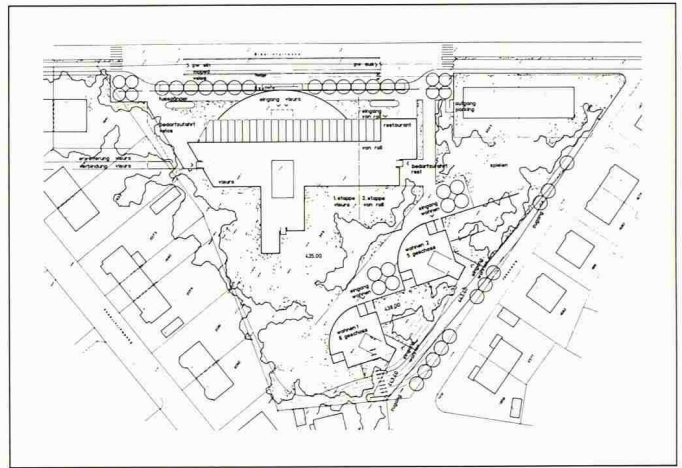
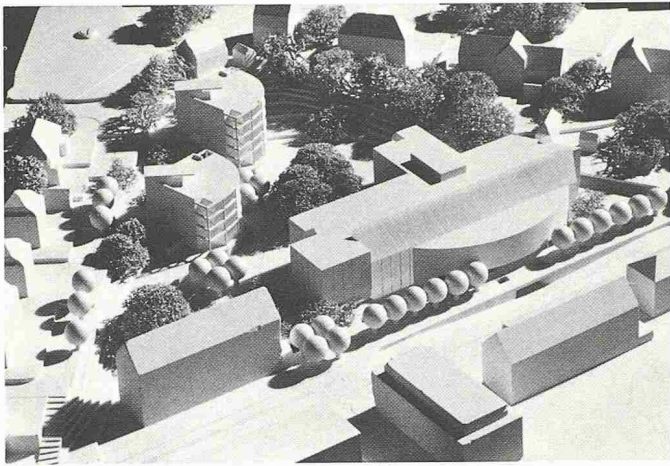
Das Projekt basiert auf einem Konzept, das die Topografie der ehemaligen Kiesgrube als prägendes Standortmerkmal möglichst unverändert beibehält. Der Verfasser stellt in die markante Naturkulisse einen lanzettförmigen Solitärbau. Dieser an seiner Stirnseite monumental übersteigerte Baukörper wird symmetrisch flankiert vom schon bestehenden Wohnblock und einem Neubautrakt, der den Strassenraum betont.

Das Projekt entwickelt aus der Einmaligkeit der Standortsituation auch in der Nutzungsstruktur ein ungewöhnliches Konzept: Durch die Verlagerung der Büroräume in die Arealmitte schafft es nicht nur für die Wohn-, sondern auch für die Arbeitswelt eine gute Umfeldqualität.

Im inneren Aufbau und in der betrieblichen Raumorganisation orientiert sich das Verwaltungsgebäude am Modell des kompakten Bürohaustyps, dem eine zentrale, glasüberdeckte Halle eingelagert ist. Problematisch ist die Vermengung von Büro- und Wohnnutzung in der hier vorgeschlagenen Form. Die Wohnungsgrößen im Visura-Ge-

bäude sind minimal. Der schöne Aussenraumkontakt zum Park wird mit einer Isoliertheit der Wohnlage über einem nach Arbeitsschluss stillgelegten Umfeld erkauft. Dem Längstrakt an der lärmintensiven Biberiststrasse ist strassenseitig ein Riegel vorgeschaltet, der als Erschliessungselement dient und wirksamer Lärmpuffer sein kann.

Das Projekt kommt dem Wunsch nach baulicher Visualisierung der Firmenidentität städtebaulich in einer demonstrativen Interpretation nach. Das Projekt verspricht günstige wirtschaftliche Voraussetzungen.



3. Preis (6000 Fr.): **Hans R. Bader** und Partner, Solothurn; Mitarbeiter: **R. Furter, C. Flück, B. Balmer**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

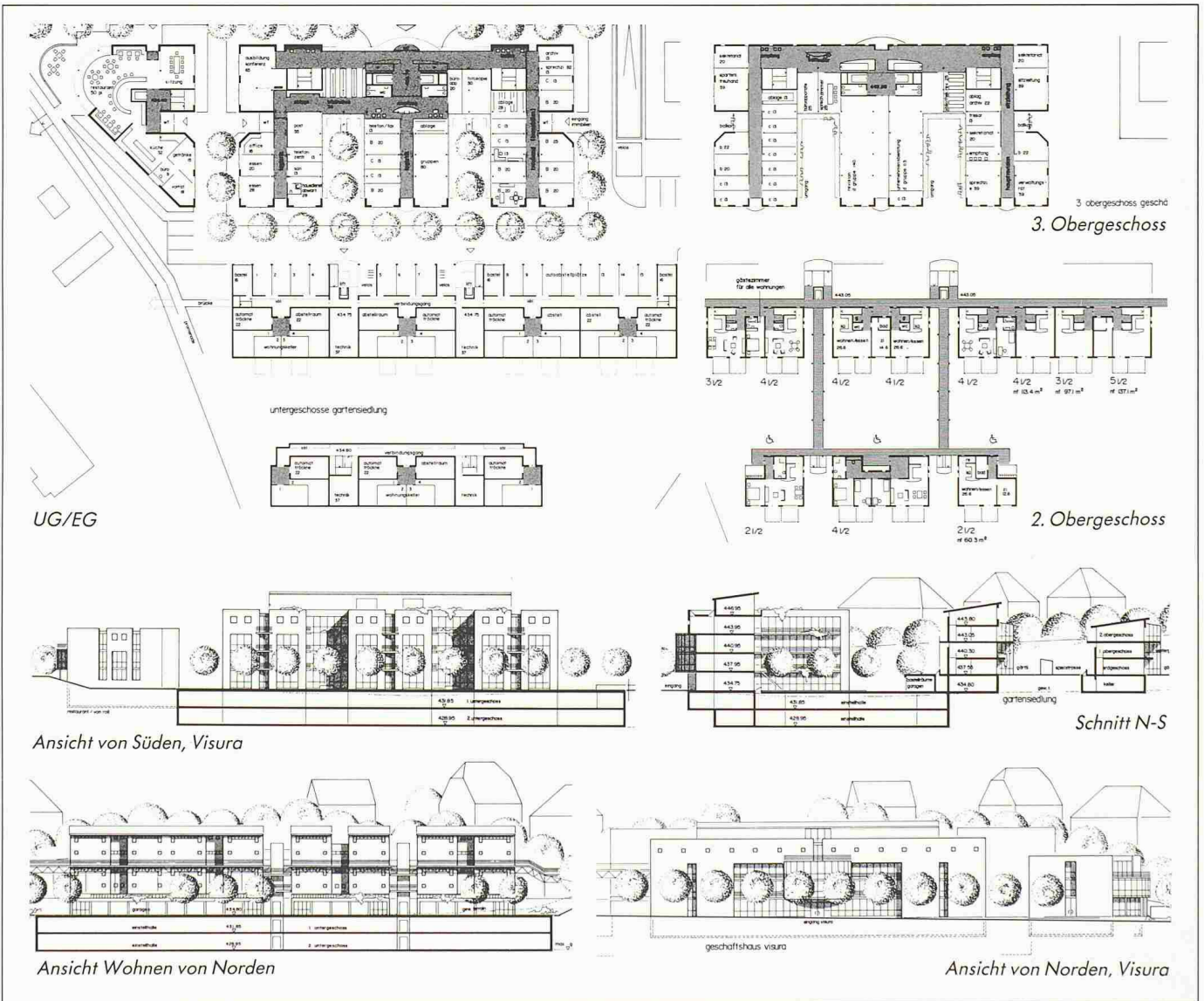
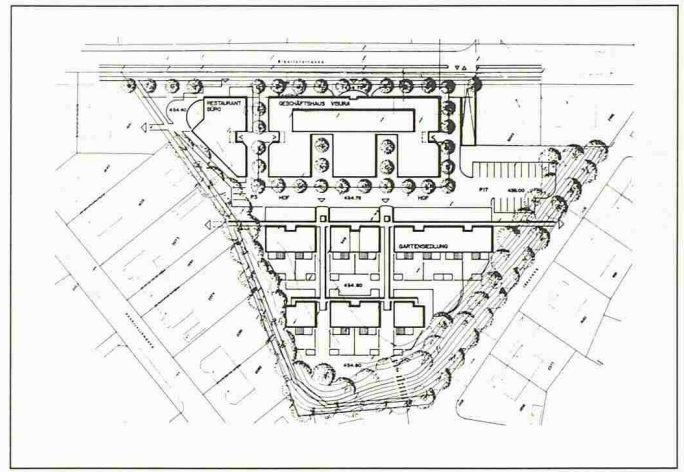
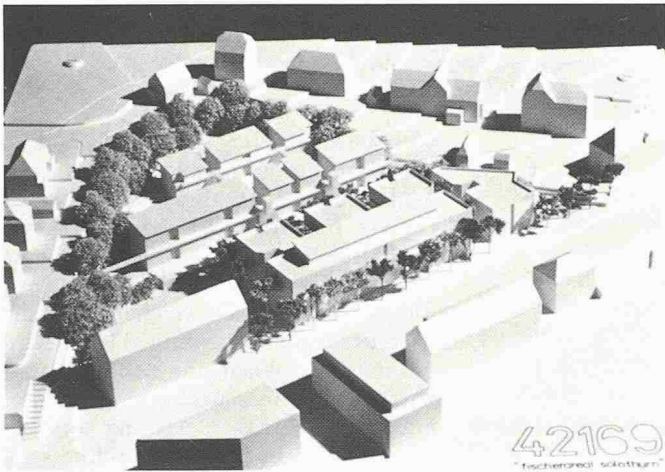
Das Konzept ist gekennzeichnet durch einen Bürotrakt entlang der Biberistrasse und zwei an das östliche Arealbord angelehnte «punktförmige» Wohnhäuser. Durch diese Disposition entsteht trotz dem grossen Bürohausvolumen eine noch respektable Freifläche. Eine dem Bürotrakt nördlich vorgelagerte, grossdimensionierte verglaste Halle soll die Funktion des Lärmschutzes und einer kli-

matischen Pufferzone übernehmen. Der Zugangsbereich wird betont durch einen auskragenden Gebäudeteil. Diese architektonische Entwicklung entlang der Biberistrasse führt zu einer monumental wirkenden Eingangszone. Diese Wirkung wird durch die Strassenabsenkung und durch die grossen Öffnungen, die Einblick ins Parkgeschoss freigeben, noch verstärkt. Die Strassenabsenkung stellt einen unverhältnismässigen Eingriff dar.

Die Einfügung der Wohnhäuser in die Überbauung ist gut denkbar. Die Besonnung ist durch die symmetrische Anlage bei den meisten Wohnungen nicht ideal. Dafür wurde auf die Aussicht mehr

Wert gelegt. Die innere Organisation des Bürohauses ist gut gelöst. Die Ausrichtung eines Grossteils der Büros nach Norden zum Wintergarten wird als nachteilig empfunden.

Die Geschäftsräume der von Roll sind an das Visura-Gebäude angebaut. Die 5- resp. 6geschossigen Wohnhäuser weisen pro Geschoss 2 Wohnungen auf. Die Anordnung ist wirtschaftlich, engt aber die Differenzierung zwischen den Wohnungstypen stark ein. Das Projekt weist in vielen Teilen interessante und entwicklungsfähige Ideen auf, ist aber in verschiedenen Bereichen zu wenig ausgereift. Es ist nicht in allen Teilen wirtschaftlich.



4. Preis (4000 Fr.): **Zurmühle & Schenk,** Oensingen

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Der Vorschlag basiert auf einer quartiermassstäblichen Aufreihung der Baukörper parallel zur Biberiststrasse. Die Verwaltungsbauten in Kammstruktur definieren und schliessen den Strassenraum. Sie bilden einen Lärmriegel für die Büros und die um ein Geschoss höherliegende «Gartensiedlung». Die städtebauliche Grundstruktur verliert an Qualität durch einen zu starken Schematismus. Auch in der architektonischen Umsetzung bleibt

das Projekt in diesem Rahmen. Trotz einer aufgliederten Volumendurchbildung der Verwaltungsbauten wirken diese, besonders gegen die Biberiststrasse, monumental. Der als Kopfbau «inszenierte» Gewerbebau der von Roll setzt städtebaulich einen falschen Akzent. Die Wohnsiedlung verliert mit den Pultdächern den Bezug zu den übrigen Neubauten und zur Umgebung.

Die Gewerbeflächen sind zu klein und die baulichen Aufwendungen dafür zu gross. Die Wohnbauten, als Gartensiedlung bezeichnet, weisen eine der Südorientierung entsprechende, vertikale Nutzungsschichtung auf. Die Wohnungen sind gröss-

enteils als Duplex konzipiert. Durch das aufwendige Erschliessungssystem mit nachteiligen Einsichten sowie durch den hohen Standard und Flächenkomfort können die Wohnungen kaum marktgerecht erstellt werden. Die auf natürlichem Terrain liegenden Gartenbereiche der unteren Wohnungen stellen einen positiven Beitrag dar.

Der Vorschlag basiert auf einer vertretbaren Grundstruktur, die aber in der betrieblichen und gestalterischen Umsetzung der Bauaufgabe zu wenig gerecht wird. Die Wirtschaftlichkeit des Visuragebäudes wird als gut, diejenige der Wohnsiedlung als ungenügend beurteilt.